



## Geschichte und Heimat Mariaweyer



### **Im April 2025 in der Facebookgruppe „historisches Mariaweyer“ gepostete Beiträge**

Liebe Freunde der Dorfgeschichte, eine Bitte in eigener Sache.

Da es doch einige Geschichtsinteressierte gibt, die NICHT auf Facebook unterwegs sind, die ich bisher per Mail mit Informationen versorgt habe, die aber seit Gründung dieser Gruppe zu kurz kommen, weil ich nicht auch noch Artikel für Mails verfassen kann, habe ich mich entschlossen, die hier veröffentlichten Beiträge ca. einmal im Monat in einer PDF Datei zusammen zu fassen und diese dann per Mail zu verschicken.

Sollte jemand an diesen Mails interessiert sein oder jemanden kennen, der daran Interesse hat, bitte ich, mir die entsprechende Mailadresse mitzuteilen.

So erreicht ihr mich: Tel.: 02428/8095667  
Mail: [gh.mariaweyer@gmail.com](mailto:gh.mariaweyer@gmail.com)

Vielen Dank für eure Hilfe.



**Wer hat damit noch gespielt?**

---

Was wäre es doch schön, wenn Mariaweiler irgendwann so aussehen würde, wie im Jahr 1988 von der "Interessengemeinschaft neuer Ortskern Mariaweiler" (INOM) vorgeschlagen.

Aber das wird wohl für immer ein Wunschtraum bleiben.



Der Vorschlag, eine Oase der Ruhe: Die älteren Bürger aus Mariaweiler, die in ihrem Ort gearbeitet haben, sollen sich hier auch ausruhen können.

Foto: Dürener Zeitung

Die „INOM“ war eine von Herrn Franz Ferdinand Kufferath (+ 2008) ins Leben gerufene Vereinigung, die versucht hat auf die Gestaltung des Ortskerns Einfluss zu nehmen. Leider ist ihr nicht viel Erfolg zuteil geworden und hat auch mangels Interesse der Bewohner von Mariaweiler nicht lange bestanden.

Antwort von Andreas Isecke (Bezirksausschussvorsitzender und stellvertr. Bürgermeister von Düren):

Problem war hier aber auch, dass der Herr Müller sein Grundstück nicht verkaufen wollte für solch ein Projekt. Das Grundstück direkt an der Kirche lief dann in die Insolvenzmasse der Fa. Kufferath mit ein und somit war dieses Projekt Geschichte. Herr M. den das größere Grundstück gehört, wollte dort einen Supermarkt ansiedeln. Somit waren dann diese Themen Geschichte und dann mussten neue Pläne her. Seit 2014 haben wir nun die Beschlüsse für die erneute Veränderung nebst allen Verhandlungen durch.

Meine Antwort darauf:

Vielen Dank Andreas.

Die damalige Situation wird in zwei Zeitungsartikeln in der Dürener Zeitung sichtbar, die in der "Sammlung Kufferath" erhalten sind. Darin auch die Geschichte "Supermarkt", sowie die Ausführungen seitens der Stadt Düren vom damaligen Bürgermeister Josef Vosen.

## Mariaweiler Bürger gegen den recht tristen Ortskern

### Initiative sucht die Diskussion – Ein Vorschlag

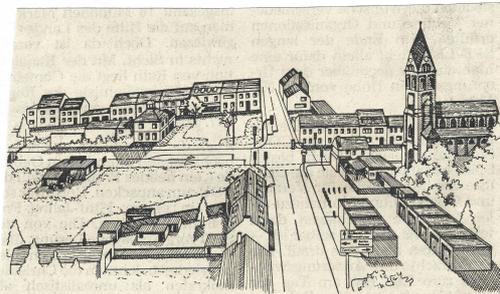
**Mariaweiler.** – Nun sollen die Bürger ran: „INOM“, die Interessengemeinschaft neuer Ortskern Mariaweiler, soll dem kahlen Zustand westlich der Lomessemstraße ein Ende bereiten. Das wünscht sich Franz Ferdinand Kufferath, der Industrielle aus dem Stadtteil, dem die Freifläche mit dem Imbißstand als Ortszentrum nicht reicht. An diesem Wochenende werden die Mariaweiler Bürger Post im Briefkasten haben. Von „INOM“. Mit der Bitte um Gestaltungsvorschläge und bereits der ersten Alternative.

Im Briefwechsel mit dem Bürgermeister hat sich Franz Ferdinand Kufferath darüber beklagt, daß das Gebiet zwischen Lomessemstraße, Krokusstraße und Velinstraße recht trist wirkt. Von städtebaulicher Dominante keine Spur. Die findet Kufferath weiter östlich. Dort, wo eine Wohn- und Geschäftsanlage in Nachbarschaft zur Kirche entstand und wo die Pfarre St. Maria Himmelfahrt ihr Zentrum baute. Die neue Gestal-

tung der Ortsmitte zu fördern hat sich „INOM“ zum Ziel gesetzt.

Das Gelände, auf dem früher die Villa der Großeltern von Franz Ferdinand Kufferath stand, könnte eine Grünanlage werden. „Die älteren Bürger, die hier im Ort gearbeitet haben, sollen auch hier im Ort ausruhen können“, wünscht sich der Industrielle und sieht mit dem restaurierten Kutscherhaus vor dem Geschäft Joeken schon einen markanten Punkt in den ersten Plänen.

Wohlgemerkt: Der erste Plan soll nur Diskussionsgrundlage sein. Ein Dorn im Auge von „INOM“ ist auch die Garagenreihe an der Lomessemstraße. Auch sie könnte mit viel Grün eingebunden werden. „Der jetzige Zustand ist unerträglich“, heißt es in dem Rundschreiben an die Mariaweiler. Ohne das Eingreifen verantwortungsvoller Bürger werde sich die Situation verschlechtern und nicht mehr umkehrbar sein, heißt es weiter in dem Schreiben, das in dem Vorwurf gipfelt: „Die politi-



Tristesse in Schwarz-Weiß: Der Ortskern von Mariaweiler ist keine Augenweide. Eine Bürgerinitiative setzt sich für eine Umgestaltung ein. 16/12/1988

schen Instanzen können handeln, aber sie wollen es nicht. Was für die Pleußmühle gilt, muß auch für Mariaweiler machbar sein.“ Anders sieht die Sache Bürgermeister Vosen. In einem Schreiben an Kufferath verweist er auf die 1986 abgeschlossene Sanierung Mariaweilers und auf den dazu erforderlichen Bebauungsplan. Der sei das Ergebnis eines langwierigen und mühsamen Umlenungsverfahrens. Der zur Sanierung gehörende Sozialplan sei noch nicht abgeschlossen. Außerdem laufe die Stadt Gefahr, Förderungsmittel zurückzahlen zu müssen. Bis zum Jahre 2011 könne eine Neusanierung nicht ins

Auge gefaßt werden, schreibt Vosen. Und zu den Freiflächen, die Franz Ferdinand Kufferath gestaltet sehen möchte, hat der Bürgermeister folgendes zu sagen: Sie sind durch einen Bebauungsplan zur Bebauung festgesetzt. Hieraus erwachse der Stadt die Verpflichtung zur Entschädigung, falls das Recht zum Bauen dem Eigentümer genommen werde. „Da spekuliert einer auf einen Supermarkt“, kommentiert Kufferath diese Passage des Vosen-Briefes, der mit der Anregung zu weiteren Gesprächen endet. Und für eben diese Gespräche, so Kufferath, will „INOM“ die Meinung der Bürger hören. -sps-

PS:

Die Gestaltung des Kirchenvorplatzes wurde dann ja doch noch realisiert, wenn auch erst 35 Jahre später.

## Die Hemmoorer Eimer *Text von Manfred Lenzen*

Die sogenannten Hemmoorer Eimer sind dünnwandige Metallgefäße aus der römischen Kaiserzeit, gefertigt hauptsächlich aus Messing oder Bronze, mit abgerundetem Boden und Standing oder Fuß. Benannt wurden sie nach ihrem Fundort Hemmoor im Landkreis Cuxhaven, wo Ende des 19. Jahrhunderts 18 Exemplare entdeckt wurden. Insgesamt sind etwa 150 dieser Eimer bekannt, einige davon mit umlaufenden Reliefverzierungen, die an ältere Situlen erinnern.

Datierungen weisen darauf hin, dass diese Eimer zwischen der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts und der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. in germanischen Gräberfeldern als Urnen für Leichenbrand verwendet wurden. Ursprünglich dienten sie vermutlich als prunkvolle Haushalts- oder Küchengeräte, wie das Relief auf dem Sarkophag von Simpelveld nahelegt, das zwei solcher Eimer zusammen mit weiterer Ausstattung zeigt. Ein weiteres Beispiel ist der Matronenstein aus Vettweiß, der einen mit Obst gefüllten Eimer darstellt.

Die Herstellung der Messingeimer erfolgte mittels Metalldruckverfahren auf Hartholzformen, was auf ein hohes fertigungstechnisches Geschick hinweist. Die Wandstärke betrug dabei lediglich 0,4 bis 1,0 mm. Bronzeimer hingegen wurden vermutlich im Gussverfahren mit anschließender Nachbearbeitung gefertigt. Trotz serienähnlicher Produktion gleicht kein Exemplar exakt dem anderen, da sie durch individuelle Verzierungen und Größenanpassungen variierten.

Besonders bemerkenswert ist die Verbindung der Hemmoorer Eimer zu den Galmeilagerstätten in der Region Gressenich im westlichen Rheinland. Dieses Gebiet wird als zentrales Herstellungszentrum vermutet, weshalb die Gefäße gelegentlich auch als "Gressenicher Eimer" bezeichnet werden. Die Nähe zu Vettweiß und Gressenich unterstreicht die Bedeutung dieser Region in der Produktion und Verbreitung dieser römischen Metallgefäße.



Dr. Skowronek aus Bochum nimmt derzeit Isotopenuntersuchungen an Material von diesen Eimern vor, um ihre Herkunft und metallurgische Zusammensetzung genauer zu bestimmen. Diese Analysen könnten neue Erkenntnisse über die Rohstoffquellen und Handelswege liefern, die zur Verbreitung der Hemmoorer Eimer in der römischen Kaiserzeit beitrugen.

Da ergeben sich offenbar Parallelen zu den Manillen, die auf der Kupfermühle Mariaweiler gefertigt worden sein sollen. Manillen sind kleine, ringförmige Metallstücke, die als Münzen oder als Zahlungsmittel verwendet wurden, insbesondere in der Antike und im Mittelalter. Sie wurden häufig aus Kupfer oder Bronze gegossen. Interessanterweise wird die Kupfermühle Mariaweiler bereits 1342 im Zusammenhang mit dem "Forsthof zu Gressenich" erwähnt, was auf die Bedeutung der Region für metallverarbeitende Tätigkeiten in dieser Zeit hinweist und einen möglichen Zusammenhang zwischen den Manillen und den Hemmoorer Eimern herstellt.

Dr. Skowronek hatte bereits vor einiger Zeit umfangreiche metallurgische Untersuchungen an Manillen vorgenommen, wobei er als Herstellungsort auch die Kupfermühle in Betracht gezogen hat. Wir berichten darüber auf unserer Webseite.

<https://www.gh-mariaweiler.de/rundbrief.html#Benin>

Wir sind gespannt auf seine jetzigen Ergebnisse.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Hemmoorer\\_Eimer](https://de.wikipedia.org/wiki/Hemmoorer_Eimer)

**PS:** Und noch eine Parallele ergibt sich! Nämlich zu der im "Getzer Acker" vermutete römische Siedlung "Marcodurum". Sie existierte genau in der Entstehungszeit dieser Eimer. Sind sie vielleicht sogar dort gefertigte worden?

### Aus aktuellem Anlass!

In der vergangenen Nacht ist auf dem Gelände des alten Friedhofs hinter der Kirche ein großes Loch entstanden. Nach ersten Erkundungen heute Morgen wurde festgestellt, dass dort ein Teil eines unterirdischen Ganges, der vom ehemaligen Klostergelände Richtung Westen führt, eingestürzt ist.

Es handelt sich wahrscheinlich um den unterirdischen Gang, der vom Kloster Nazareth bis zum Kloster Schwarzenbroich führt, von dem schon seit ewigen Zeiten berichtet wird, der aber bisher unentdeckt geblieben ist.



**Antwort von Dieter Crefeld:** Was bin ich froh und dem Herrgott dankbar, dass ich dies noch lesen und erleben darf. Was seit Urzeiten immer gesagt worden ist, hat sich nun Bewahrheitet. Es gab und gibt eine Stelle entlang des alten Friedhofes, wo man beim auftreten spürt das hier dieser nun entdeckte Gang sein soll.

#### **Update:**

*Vor einigen Jahren berichtete der Geschichts- und Heimatverein "Herrschaft Merode" von einem unterirdischer Stollen in der Nähe von Schwarzenbroich, der ebenfalls eingestürzt ist. Interessanterweise ereignete sich dieser Vorfall genau wie der jetzt in Mariaweiler am 1. April. 😊*

#### **PS:**

Auch interessant! Dieser Beitrag hatte mit 146 Aufrufen an diesem Tag die bisher beste Resonanz!

Konnte nicht schlafen und hab mal bisschen rumgesucht. Im Bestand des Landesarchivs NRW habe ich eine Reihe von Landkarten und Luftbilder gefunden.



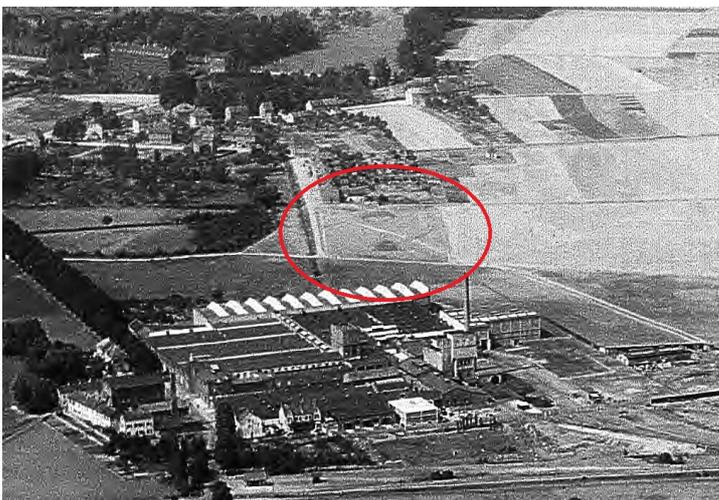
Hier ein Ausschnitt eines Hansa - Schrägluftbildes aus der Vorkriegszeit (12.08.1937), Richtung Norden fotografiert.

Zu sehen die alte, 1912 fertiggestellte Ringbahnbrücke. Sie wurde Ende 1944 von der deutschen Wehrmacht gesprengt.

Auffallend ist, wie wenig Bäume im Gegensatz zu heute entlang der Rur standen.

### Menschliche Bequemlichkeit

Noch einmal ein Ausschnitt der zuvor gezeigten Luftaufnahme. Im roten Kreis der alte Sportplatz und deutlich zusehen, der helle Streifen auf dem Sportplatz, der aus Bequemlichkeit der Menschen entstanden ist, die von der Rur her kommend, einfach geradeaus quer über den Platz bis zur Olefstraße gegangen sind.



**Dieter Crefeld antwortete:**

*Nicht zu glauben, unerhört, fassungslos, ohne es zu wissen, da werden ältere Menschen hier in der Gruppe ziemlich Sauer. Hättest da mal lieber geschrieben: Gruppen Mitglieder ausgeschlossen, ha ha 😊😊😊 ich war ja auch darunter.*

**Ralf Leisten antwortete:**

*Das war der Sportplatz Schafsweide!!!*



1933  
Sportplatz Schafsweide

# Mariaweiler ca. 1960

gepostet von Uwe Krämer, Derichsweiler



Noch mal ein Ausschnitt eines Gauß - Krüger Luftbildes aus dem Jahr 1958.



Gegenübergestellt, eine heutige Google Maps Aufnahme mit ungefähr gleichem Ausschnitt.

Wo heute die Rurbrücke nach Birkesdorf führt, gab es vorher einen Holzsteg und vor dessen Fertigstellung eine "Fähre".

Fährleute waren die in der Nähe wohnenden Geschwister Schoenen.

**Keiner hat's gemerkt!**

Der oben gezeigte ist der falsche Steg.

Dieser, mit **EINEM** Geländer, wurde nach dem Krieg als Ersatz für die gesprengte Eisenbahnbrücke unmittelbar daneben gebaut und nach Fertigstellung der neuen Brücke wieder abgebrochen.

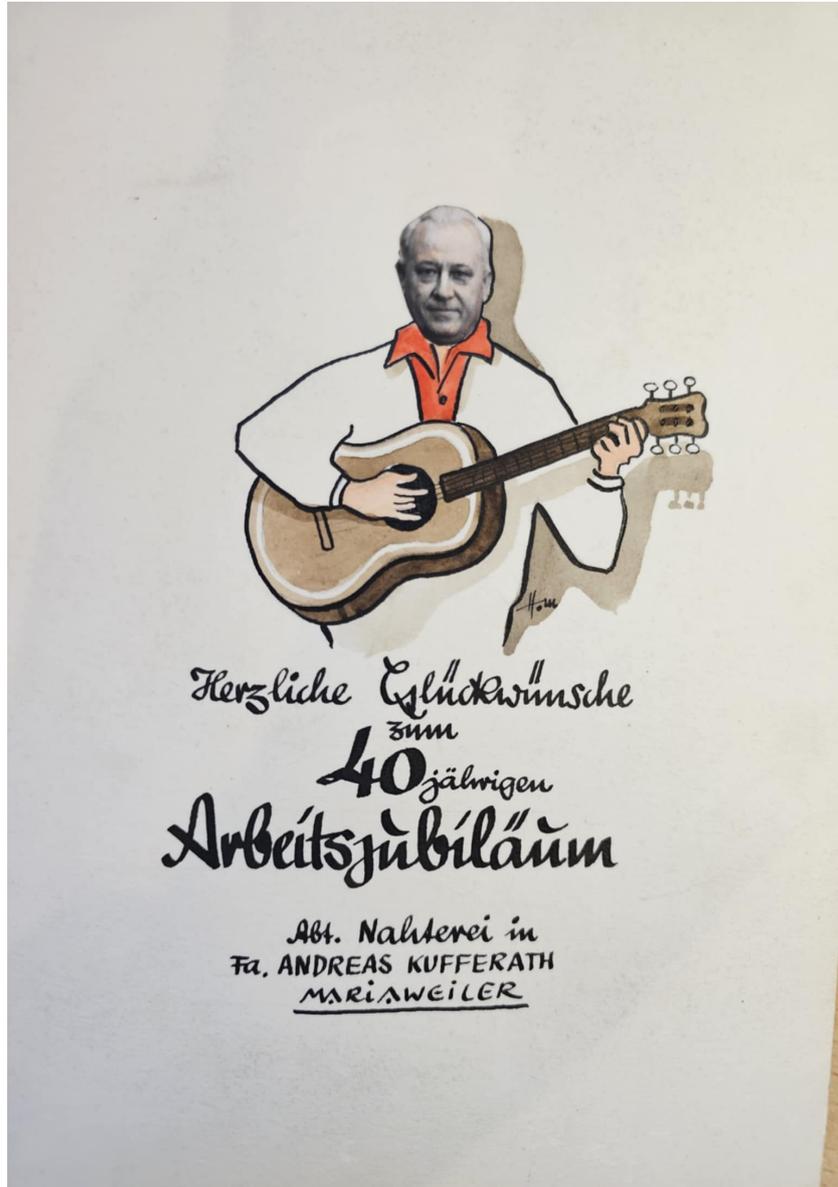
Der Steg nach Birkesdorf hatte **ZWEI** Geländer. Hier mit der Familie Porschen, von der auch das Foto stammt.





**Arbeitsjubiläum Matthias Schnitzler, Mariaweiler.**

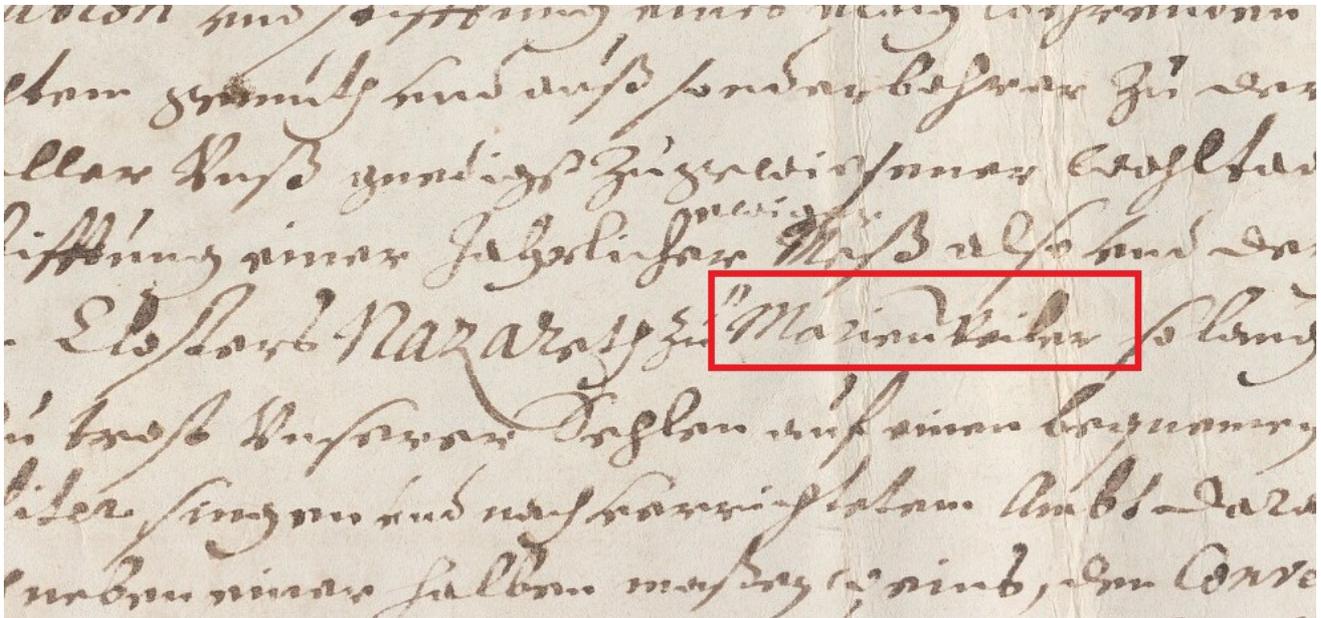
Danke [Rudi Schnitzler!](#)



Wie mir Herr Gerhard Brück mitteilte, existieren noch eine ganze Reihe solcher Blätter und Karten, die die künstlerischen Qualitäten der Wasserzeichner der Fa. A. Kufferath widerspiegeln.

Die Eheleute Johann Märcken und Margaretha Wasserfaß zu Bonn stiften in der Klosterkirche Nazareth zu Mariaweiler eine Messe und schenken dazu eine Obligation von 80 Talern vom 12. Mai 1664.

Urkunde vom 21. November 1676



Auf dem Weg von "Miluuchwilere", der ältesten Ortsbezeichnung in einer lateinisch geschriebenen Urkunde aus dem Jahr 973, bis zur heutigen Bezeichnung "Mariaweiler", ist diese Urkunde das älteste mir bekannte Schriftstück, in der "Maria" im Ortsname genannt wird. Hier **"Marienweiler"**.

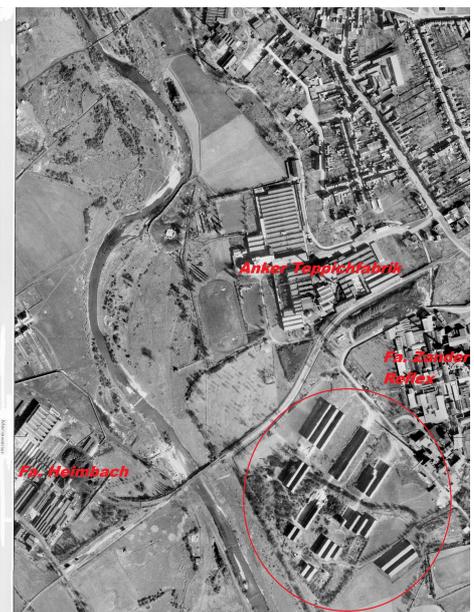
Noch einmal muss ich einen Ausschnitt aus der Gauß Krüger Luftbildkarte von 1958 bemühen. Denn ich habe mich gefragt, was eigentlich die seltsamen länglichen Gebilde sind, die sich auf der Birkesdorfer Seite der Rur, hinter der Fa. Zander – Reflex (heute Reflex GmbH & Co. KG) befinden. Ich konnte dafür keine Erklärung finden - bis ich gestern in der neuen Ausgabe des Jahrbuches des Kreises Düren die Lösung gefunden habe.

### Es sind Strohmieten!

Herr Winand Krauthausen aus Merken hat in diesem Jahrbuch einen Artikel über die Stroh verarbeitenden Fabriken und deren Strohlieferanten veröffentlicht. Dort ist auch ein ähnliches Luftbild abgebildet.

Bereits als die Fabrik noch Felix Heinrich Schoeller und später seinem Sohn Felix Hermann Maria Schoeller gehörte, wurde dort Papier aus Stroh hergestellt. Vor allem vom Letztgenannten gab es eine ganze Menge Anzeigen zum Strohkankauf in regionalen Zeitungen.

1965 wurde die Papierfabrik dann an Johann Wilhelm Zander aus Bergisch-Gladbach verkauft. Stroh wurde dort noch bis ca. 1972 verarbeitet.



Heute mal was aus dem Nähkästchen zu meinen derzeitigen Recherchen zu Johann Peter Schoeller und der Mühle an der Stelle, wo heute die Fa. CMC Technologies GmbH & Co. KG ist. Birkesdorf, Nordstraße 125.

Wollte doch mal sehen, was die Susanne Sommer in ihrem Buch „Mühlen am Niederrhein“ darüber geschrieben hat. Dafür heute ins Stadtarchiv nach Düren. Ergebnis! Überraschenderweise ziemlich mau.

5104-22 **Birkesdorf** 32 220/33 180  
○ Mühlen-Bach (1918 Tk 5104 Düren)  
1819 Gesuch des Steuereintnehmers *Johann Gos-*  
*sen* zwischen der oberen Mühle des Herrn *Ludwig*  
*Feil*, Tuchfabrikant und der unteren Mühle des  
Herrn *Gürzenich* auf dem Birkesdorfer Teich eine  
Mahlmühle anzulegen (HSTAD LA Düren 19,  
s. P.) 1895 Wassermühlensignatur (Tk 5104  
Düren).

Hm.....; 1819! Gesuch des Steuereintnehmers .....

Kann doch nicht sein. Verblüffung! Da gibt's doch schon viel eher etwas drüber. Im Stadt- und Kreisarchiv in Düren und auch im Landesarchiv NRW in Duisburg.

Bereits 1804 will Heinrich Stupp aus Birkesdorf dort eine Woldecken- und Lederwalkmühle bauen. So etwas gab es zu der Zeit im Raum Düren noch nicht. Macht er aber nicht, sondern verkauft die Parzelle an Leonhard Deutgen, der dann schon mal den Mühlenteich begradigen lässt. Er will dort eine Schmiede errichten.

Jahre später, nämlich 1812, stellt Johann Peter Schoeller einen Konzessionsantrag zu Errichtung einer Walkmühle und Spinnerei auf einer Parzelle, genau wie die oben genannten, im „Mühlenfeldgen“, die ihm gehört. Offenbar weiß er nichts von den vorherigen Versuchen von Heinrich Stupp und Leonhard Deutgen. Oder doch? Schon ziemlich seltsam! Egal, aber natürlich klar, dass Leonhard Deutgen Einspruch erhebt, weil er schon seit 1804 auf eine Genehmigung wartet. Hat er sich in der Zwischenzeit überhaupt weiter drum bemüht? Auch seltsam!

Und 1819 ist immer noch keine Mühle dort gebaut. Bekommt Steuereintnehmer Gossen eine Genehmigung?

Ich weiß es nicht denn auch danach sind die Informationen mehr als spärlich.

Aber vielleicht habe ich ja auch nur die richtigen Quellen noch nicht gefunden!

Wir werden sehen!

PS: Der im Buch genannte Herr Ludwig hieß nicht "Feil" sondern "Peill".

**Fazit: Offenbar für die meisten uninteressant. Leider nicht gut angekommen!**

Wusstet ihr, dass die Kirchenglocken von Gründonnerstag bis Karsamstag nach Rom „fliegen“?

In vielen Regionen Deutschlands erzählt der Volksglaube, dass die Glocken in dieser stillen Zeit nach Rom reisen, um dort den Segen des Papstes zu holen. Pünktlich zu Ostern kehren sie zurück und verkünden die frohe Botschaft der Auferstehung.

In Köln und anderen katholischen Städten wird diese schöne Tradition mit dem Osterwecken gefeiert: einem süßen Hefeteiggebäck, das die fliegenden Glocken aus Rom mitbringen – oft als Hase, Nest oder Zopf gebacken.

Während die Glocken vom Gloria am Gründonnerstagabend bis zur Osternacht verstummen, übernehmen Messdiener\*innen mit Rasseln und Ratschen das Läuten. Früher waren diese auch in Köln zu hören, jetzt eher nur in kleinen Gemeinden.

Kennt ihr diese Tradition noch?



Foto:  
Glockengießermeister Heinrich Ulrich mit der Petersglocke (decke Pitter), der größten Glocke des Kölner Doms, in der Gießerei in Apolda, 1923, KSM @hastk\_rba

Quelle: Facebookgruppe „Kölnisches Stadtmuseum“

*Wünsche allen frohe Ostern  
gehabt zu haben!*



Coburger Zeitung vom 08.10.1925.

Der damals weltweit größte Webstuhl zur Herstellung von Drahtgeweben, mit einer Webbreite von 7,5m, wurde von der Fa. Irmscher, Saalfeld/Thüringen, nach Mariaweiler geliefert.

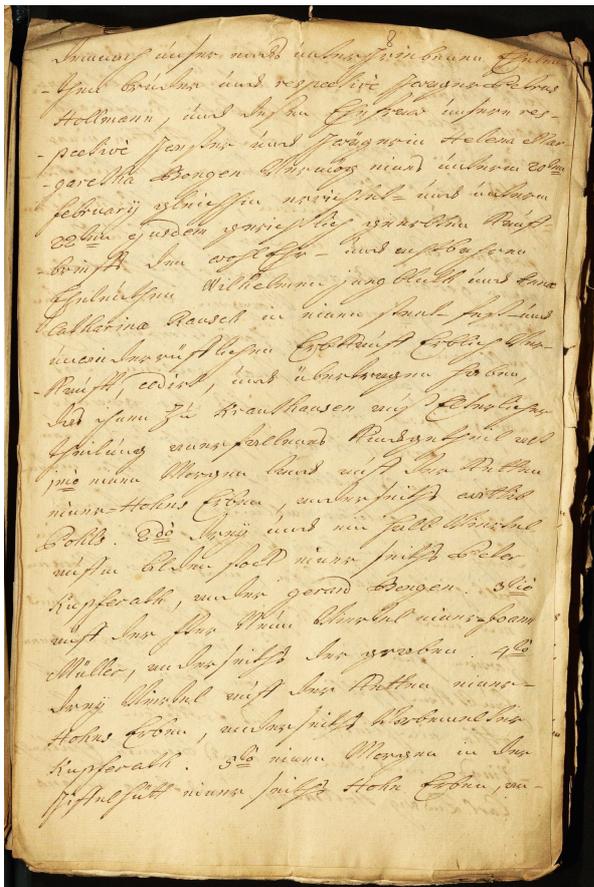
Bei welcher Firma er aufgestellt wurde, dürfte nicht schwer zu erraten sein.

Aus der Festschrift zum 200jährigen Bestehen der Fa. Andreas Kufferath im Jahr 1982 geht hervor, dass er damals 68.000 Reichsmark gekostet hat.

Saalfeld, 7. Okt. Der größte Webstuhl der Welt. Den größten bis jetzt hergestellten Drahtwebstuhl der Welt hat die Firma Fr. Irmscher in Saalfeld in diesen Tagen gebaut. Der Metallwebstuhl hat 7500 Millimeter Webbreite und findet in der Zeitungspapierbereitung Verwendung. Er wird in Mariaweiler bei Düren im Rheinland aufgestellt, wiegt 450 Zentner, ist 11 Meter breit, vier Meter lang und 2,5 Meter hoch.

Mal einen Versuch mit "Transkribus" einem Transkriptionsprogramm gemacht.

Hier das Ergebnis:



### Transkribus

demnach unser ends unterschriebenen Ehelen then Bruder und respactive schwager Petrus Hollmann, und deßen Ehefruw unsere respactive schwester und schwägerin Helena Man Garetha Bongen Vermög eines unterm 20ten Februarij gleichhin errichtet- und unterm 22ten Jusdem gerichtlich geerbten Kauf brieffs den wohlEhr- und achtbahren Eheleuthen Wilkelmen jung blükt und kena Ctletina Rewdet in einen stant- frst und uncderrüfflichen Erbkunft Erbligh Verkrufft, cedirt, und übertragen haben, das ihnen zu Krauthausen auß Elterlichen theilung anerfallenes Rünkgetheil ait jmo einen Morgen Innd auf der Ketten einer-Hohns Erben, underseiths witlib Pohls. 2de drey und ein halb Viertel auffm Bilden stock einer seiths Peter Kupferath, ander gerand Bengen. 3lie auff der Iter Neun Wierkel einerJoam Mülles, underseiths der graben 12 drey Viertel auff der Retten einer Hohns Erben, und erseitht Vorbemelter Kupferath. 5te einen Morchen in der schiffelhätt einer seiths Hohn Erben, an

Naja, geht so!

Jedenfalls hat man das Abschreiben des gesamten Textes gespart, allerdings sind noch viele Korrekturen erforderlich. Manchmal hilft das Programm aber auch da, wo man sich selbst verlesen hat.

Haus Brück, An Gut Nazareth 37 - von 1925 bis 2004



*Wie immer, seehr großes Interesse,  
wenn Foto gepostet werden.*

Fotos: Leo Brück



Samstag 10. Mai / 20:30 Uhr / KOMM-Kneipe

OSSI GUITAR: „Lieder über Düren“

Kneipenkonzert mit „unserem“ Straßenmusiker

Der Dürener Künstler, Musiker und "bunte Hund" Osiris Pausch tritt seit 15 Jahren als "OSSI GUITAR" (überwiegend in der Fußgängerzone) auf und das muss gefeiert werden! „Unser“ Straßenmusiker ist verliebt in seine Wahlheimat Düren. Mit "Hey Düren", "Guten Morgen DN" oder "Düren Spüren" setzte er Düren ein frech-verliebt Denkmal. Beim Kneipenkonzert führt OSSI mit seiner Gitarre, inklusive einer schönen Überraschung, einen Querschnitt seines mittlerweile mehrere Alben füllenden Düren-Repertoires auf. Er besingt, immer mit einem Augenzwinkern, den "Kaiserplatz", das "Tinchen" oder auch "Schüppe Jupp" und trifft damit so manchen Nerv derer, die "trotzdem" HIER (geblieben) sind. Für alle Alt- und Neudürener ein MUSS!

Eintritt frei, der Hut geht rum!



Der Link zu Youtube.com

["Schüppe Jupp" von Ossi Guitar](#)



Josef Vosen und Andreas Isecke  
um 2010

Foto: Pierre Smeyers

---

*Ich denke, das wars für diesen Monat!*

**Wir danken für euer Interesse.**

Bitte besucht auch unsere Webseite: [Geschichte und Heimat Mariaweiler](#)

Albert Esser  
52382 Niederzier  
Köttenicherstraße 14

